



**anuel Charr, mögen Sie die Kino-Saga „Rocky“?** Natürlich, aber das sind nur Filme. Hollywood-Fiktion. Für mich jedoch ist die Geschichte, die dort erzählt wird, das echte Leben. Realität!

**Wie meinen Sie das?** „Rocky“ ist die Story von einem, der nie aufgibt, an seinen Traum zu glauben. Ich habe es von der Straße in den Boxhimmel geschafft. Wie Rocky habe ich Scheißjobs gemacht, viele Krisen durchgestanden.

Und jetzt bin ich dort, wo ich immer hinwollte. From the Street to the Stars. Das ist mein Lebensmotto.

**Welcher „Rocky“-Satz versinnbildlicht Ihr Leben am meisten?** „Es kommt im Leben nicht darauf an, wie viel du austeilst, sondern wie viel du einstecken kannst.“

**Der härteste Niederschlag, den Ihnen das Schicksal bislang verpasst hat?** Wo soll ich da anfangen? Bei meiner Geburt? Dem Verlust meines Vaters, als ich vier Jahre alt war? Der Emigration nach Deutschland, zu der es keine Alternative gab, wenn wir überleben wollten? Als ich im November 2017 zum WM-Kampf antrat, sagte ich nicht ohne Grund: „Das Leben hat mich 33 Jahre geschlagen. Jetzt schlaege ich zurück.“

**Ihr Vater starb zur Zeit des Libanonkriegs. Kennen Sie die Umstände seines Todes?** Reden wir über was anderes. Tote soll man ruhen lassen.

**Welche Erinnerungen haben Sie an den Krieg?** Alle paar Stunden gingen die Alarmsirenen los und wir mussten in den Keller. Als ich nach Deutschland kam, hatte ich deshalb große psychische Probleme. An Silvester rannte ich in den Keller, als das Geböll losging. Dunkelheit konnte ich lange nicht ertragen.

**Sie sind das jüngste von acht Kindern. Mit fünf Ihrer Geschwister und Ihrer Mutter flüchteten Sie 1989 nach Deutschland.** Die Voraussetzungen waren sehr hart. Die Gesetzeslage war damals noch nicht so eindeutig. Meine Mutter durfte nicht arbeiten, es fehlten oft Papiere, wir durften das Bundesland nicht ohne Erlaubnis verlassen. Ich hatte keine echte Kindheit, musste schon früh auf der Straße Geld verdienen.

**Wie müssen wir uns das vorstellen?** Mein ältester Bruder hätte im Libanon noch zwei Semester für seinen medizinischen Abschluss gebraucht. In Deutschland wurde sein Studium nicht anerkannt. Also gründete er eine Securityfirma, und die Hände, die eigentlich Leben retten wollten, warfen nun Leute aus der Disco.

**Sie hatten offenbar Probleme bei der Integration.** Ich war von Kindesbeinen an ein Außenseiter. Ich sah anders aus als die anderen in der Schule, trug zerrissene Klamotten von der Caritas, keiner wollte neben mir sitzen. Heute ist es für Flüchtlinge einfacher, deswegen rate ich allen: Nehmt die Hilfe, die euch zusteht, aber nutzt das System nicht aus. Deutschland ist gut zu euch, und ihr seid hier in Sicherheit.

# 35

**Auch Ihre Boxkarriere war lange eine Achterbahnfahrt.** Das fing schon zu meiner Zeit als Muay-Thai-Boxer an. Als Flüchtling durfte ich Nordrhein-Westfalen nicht verlassen. Dennoch fuhr ich nach Holland zu Wettkämpfen. Irgendwann erwischten sie mich an der Grenze, und ich kam in U-Haft.

**Sahen Sie im Sport die einzige Möglichkeit, sozial aufzusteigen?** Ich habe eine Ausbildung als Koch in einem Hotel in Gelsenkirchen angefangen. Zwei Jahre lang schnitt ich nur

Zwiebeln, Kartoffeln und Tomaten. Es war wie im Knast. Ständig wurde rumgebrüllt, dazu das ständige Geläster der Kollegen, warum die Kellner Trinkgeld kassieren und wir nicht. Irgendwann dachte ich: „Auf diesen Frauentalk habe ich keinen Bock.“

**Kochen Sie noch?** Oh ja, dabei kann ich total abschalten. In der Küche stehen, mein Essen vorbereiten, die Ruhe haben – das ist für mich Freiheit.

**Empfinden Sie diese Art von Freiheit auch im Ring?** Anders. Denn im Ring zählt nur eins (*schlägt sich hart mit der Faust in die linke Handfläche*): der Sieg. Ein Kampf ist der Höhepunkt nach einer wochenlangen Vorbereitung, das Ende der Entbehrungen. Mein Abend. Aber Ruhe empfinde ich dabei nicht.

**Sie kamen immer wieder in Konflikt mit dem Gesetz, saßen teilweise über Monate in Untersuchungshaft. Warum passiert das immer wieder?** Im Leben passieren viele Dinge. Ich habe gelernt: Alles ist vorherbestimmt, du kannst es nicht beeinflussen.

**Da machen Sie es sich jetzt aber leicht.** Mein Problem war, dass ich als junger Mensch falsche Vorbilder hatte. Ich wuchs in einer schlechten Umgebung auf. In Gelsenkirchen-Katernberg ging es schon als Kind für mich nur um Folgendes: Mach Geld! Über-

lebe! Verteidige dich! Ich sah die dicken Autos durchs Viertel fahren, das wollte ich auch haben. Heute sage ich jungen Leuten: Nehmt euch nicht „Der Pate“ als Vorbild, nicht irgendeine Drogendealer oder Rapper, die euch weismachen wollen, es geht nur um dicke Autos und Kohle. Lebt euren Traum.

**Eine traurige Vorstellung, dass in Deutschland Kinder ums nackte Überleben kämpfen müssen.** Wenn man in der Schule ein Außenseiter ist, versucht man, durch schräge Sachen aufzufallen, die einen noch mehr zum Sonderling werden lassen. Irgendwann fängt man an, Gangs zu gründen, um sich abzugrenzen und Respekt zu kriegen.

**Mit anderen Worten:**

**Sie haben die komplette Klaviatur des Kleinkriminellen gespielt?** Nein. Aber ich habe mich viel geprügelt, da ging es um Ehre und darum, das eigene Revier zu verteidigen. Um das Asylantenheim in Katernberg waren damals viele Libanesen, Syrer, Russen und Türken. Dann kam der Bosnienkrieg und neue Flüchtlinge – und noch mehr Gewalt, Gangs und Revierschlachten.

**Wo konnten Sie überhaupt Kind sein?** Es gab einen Platz am Schwarzbach, wo wir am Wasser spielten und uns frei fühlten – und ausgerechnet dort bauten sie ab 1996 das größte Gefängnis der ganzen Region. Ich konnte von

meinem Zimmer die Mauern des Knastes sehen und hören, wie der Wärter die Gefangenen kommandiert.

**Was löste das bei Ihnen aus?** Ich wollte gern mal hinter die Mauern sehen. Und eines Tages war es dann eben so weit.

**Sie mussten wegen Schlägereien und illegaler Grenzübertretungen in Jugendarrest. Wegen einer Schlägerei in Berlin 2006 ...** ... bei der ich mich nur selbst verteidigt habe ...



PROFIKÄMPFE

Seit 2005 verließ Charr in 31 Kämpfen den Ring als Sieger. Seinen ersten WM-Kampf 2012 gegen Vitali Klitschko verlor er wegen einer blutenden Platzwunde am Kopf.

... saßen Sie fast ein Jahr in Untersuchungshaft. 2011 waren Sie in Verdacht, einer Autoschieberbande anzugehören. Aber ich bin immer freigesprochen, nie verurteilt worden. Mein Führungszeugnis ist jungfräulich. Verurteilt wurden die anderen.

**Wie verzweifelt waren Sie, als Sie zwölf Monate in U-Haft saßen?** Ich habe nur daran gedacht, dass ich Schwergewichtsweltmeister werden will.

**Die Antwort eines Boxers. Aber, mal ehrlich, so denkt doch kein Mensch.** Glauben Sie mir oder lassen Sie es. Ich habe dort dreimal am Tag trainiert. Morgens ging ich im Innenhof laufen. Ich baute zu keinem Mithäftling engeren Kontakt auf. Abends

drehte ich die Matratze um und schlug dagegen. Ich habe trainiert, trainiert, trainiert. Nur mittwochs und sonntags habe ich mir eine Pause gegönnt.

**2012 bereiteten Sie sich unter Graciano Rocchigiani auf den Kampf gegen Taras Bideo vor. Rocchigiani sagte später, Sie seien beratungsresistent.** Wenn ich es wäre, wäre ich dann heute Weltmeister? „Rocky“ war ein Supertrainer, aber sein Problem war Alkohol. Wenn er morgens ins Auto stieg, konnte ich die Fahne riechen. Da habe ich ihn gebeten, dass er sich ausschläft. Aber er kam nicht damit klar, dass ich ihm Anweisungen gab. Irgendwann fehlte es mir einfach an Respekt.

**Was brauchen Sie, um Respekt vor einem Trainer zu haben?** Er muss nicht mein Freund sein, aber er sollte genauso an mich glauben, wie ich es tue. Er muss pünktlich sein, muss alles in den Schatten des Erfolgs stellen. Profisport ist Disziplin. Ich will einem Trainer nicht hinterherlaufen.

**Okay, aber warum liest sich Ihre Lebensgeschichte so, als würde es auch Ihnen mitunter an Disziplin mangeln?** Ich war immer diszipliniert. Ich war selbstständig, eine One-Man-Show,



Champ im Schnee: Charr bereitet sich in Seefeld in Tirol auf die Pflichtverteidigung gegen Fres Oquendo am 7. April 2018 vor.

**„ALS KIND  
GING ES  
FÜR MICH NUR  
DARUM: MACH  
GELD!  
ÜBERLEBE!  
VERTEIDIGE  
DICH!“**

39

bis 2015 habe ich alles allein gemacht: Ich habe für meine Familie gesorgt, für mein Training, mein Team, meine Sparringspartner und für meine Kämpfe bezahlt. Und ich habe Sponsoren akquiriert.

**Und gerade deshalb ging immer wieder etwas schief?** Ich war immer sehr geladen, mir fehlte die Ruhe. Dann lernte ich 2015 meinen Manager Christian Jäger kennen, der mir unter die Arme griff. Ich musste ihm versprechen, mich voll aufs Training zu konzentrieren, dann würde er sich um alles andere kümmern. Jetzt lebe ich nur noch für Training, den Sport, die Familie. Für den Erfolg.

**Diesem Zusammentreffen ging im September 2015 ein weiterer Zwi-**

**schenschfall voraus: Sie wurden in Essen in einem Imbiss von einem Mann angeschossen.** Ich war zur falschen Zeit am falschen Ort.

**Dem Attentat ging angeblich ein Verbalscharmützel mit Ihnen auf Facebook voraus, woraus der Angreifer schließen konnte, wo Sie sich aufhalten?** Wissen Sie, viele Menschen sind sehr neidisch auf meine Erfolge. Meiner Facebook-Fanpage folgen fast 500 000 Menschen, die Seite wird von Mitarbeitern betreut. Der Typ wollte mich offenbar unbedingt treffen. Dann ist er gekommen und hat Texas gespielt. Jetzt sitzt er fünf Jahre im Knast.

**Haben Sie öfter mit Schusswaffen zu tun? In unserer Welt spielen Waffen keine Rolle.** In meiner auch nicht. Meine Fäuste reichen mir als Waffen.

**Zu diesem Zeitpunkt hatten Sie bereits 32 Profikämpfe auf dem Buckel. Dachten Sie nicht, als Sie mit Kugeln im Bauch ins Krankenhaus kamen: „Hört diese Scheiße denn nie auf?“** Nein. Ich dachte nur: „Das Leben ist eine harte Prüfung.“ Ich habe meine Frau angerufen, gesagt: „Ich bin verletzt, aber es ist alles okay, bitte fahr zu meiner Mutter und kümmere dich um sie.“

**Und was hat Ihre Frau gesagt?** Sie hat geschrien, aber ich konnte Sie beruhigen.

**Und Ihre Mutter?** Als sie kam, nahm ich sie in den Arm und sagte: „Du hast einen starken Jungen auf die Welt gebracht.“ Sie glaubt an mich.

**Wir verstehen ja, dass Sie nach außen cool wirken wollen. Aber wie sah es innerlich aus?** Natürlich dachte ich: „Was für eine Scheiße?“ Aber ich habe gelernt, mit solchen Dingen zu leben. Mit vier Jahren bekam ich einen Bombensplitter ins Bein. Mit 16 arbeitete ich an der Tür und bekam einen Messerstich in den Rücken. *(Steht auf und rollt seinen Pullover hoch.)*

**Reicht jetzt aber auch, oder?** Ein Sprichwort sagt: Am Ende wird alles gut, und wenn nicht alles gut ist, war es noch nicht das Ende.

**War so gesehen der 25. November 2017, als Sie in Oberhausen gegen Alexander Ustinow den vakanten WBA-Schwergewichtstitel gewannen, das Happy End Ihres alten Lebens?** Das war erst der Anfang des Happy Ends. Geplant ist, dass es am 7. April bei der Pflichtverteidigung gegen Fres Oquendo weitergeht. Und irgendwann kommt der Superfight gegen Anthony Joshua.

**Nun machen Ihnen viele den Titel madig. Die Boxwelt fragt sich, wie es sein kann, dass einer, der vor einem Jahr zwei künstliche Hüftgelenke bekam, Schwergewichtschamp wird.** Menschen, die so denken, haben Angst. Wäre der Traum vom Fliegen möglich gewesen, wenn wir Kritikern geglaubt hätten? Nach dem WM-Titel haben mir viele geschrieben, dass sie sich in mir getäuscht haben. Wie großartig sie es finden, dass ich mit künstlichen Hüften, Kugeln im Bauch und zwölf Profifights in drei Jahren einen 130-Kilo-Mann auf die Bretter geschickt habe.

**Im September 2012 boxten Sie das erste Mal um die WM-Krone gegen Vitali Klitschko. Der Kampf wurde jedoch nach vier Runden abgebrochen, weil Sie eine klaffende Wunde an der Stirn hatten.** Eine blöde Cut-Verletzung. Sein Glück, sonst hätte ich den Kampf gewonnen.

**Experten sehen das anders. Kritiker sagen immer, ich soll den Ball flach halten. Warum?** Ich war fit für 20 Run-

## „MIT VIER TRAF MICH EIN BOMBENSPLITTER, MIT 16 BEKAM ICH EIN MESSER IN DEN RÜCKEN“

den. Meine Strategie war, nach sechs Runden das Tempo anzuziehen, um ihn nach zwölf Runden da zu haben, wo ich ihn haben will. Vitali stand in der Abendsonne seiner Karriere. Und es gibt einen Satz, der im Schwergewichtsboxen Gesetz ist.

**Und der wäre?** Kondition schlägt Klasse. Vitali hatte schon in der zweiten Runde den Mund auf, ab der vierten ließ er die Arme unten.

**Die Niederlage gegen Klitschko war nicht die einzige Ihrer Laufbahn.** Gegen Alexander Powetkin 2014 hat mich das Geld besiegt. Ich hatte nur sechs Wochen Zeit, um mich vorzubereiten. Aber als Selbstständiger konnte ich die gute Börse nicht ausschlagen. Eigentlich war ich dem korpulenten Powetkin immer überlegen, aber als ich nach Russland kam, stand da ein neuer Powetkin: 103 Kilo, Sixpack, kein Gramm zu viel. Da wusste ich, das wird schwer. Ein Kampf: Mensch gegen Maschine.

**2015 unterlagen Sie dem Franzosen Johann Duhaupas.** Da wurde ich von Kampfrichtern verschaukelt.

**Und vier Monate später unterlagen Sie in Tschetschenien auch Mairis Briedis?** Den Kampf habe ich nur angenommen, weil das Geld stimmte. Ich habe nicht trainiert, wog 125 Kilo, weil ich mit den Gedanken nur bei meinen Geschwistern in Syrien war. Mein Zug fuhr in diesen Monaten in die falsche Richtung.

**Manuel Charr, Sie haben Ihren WM-Titel im November Angela Merkel und Deutschland gewidmet. Nun planen Sie den Gürtel dem türkischen Präsidenten Recep Erdogan zu übergeben.** Als Zeichen meiner Wertschätzung, weil sein Land vier Millionen syrische Flüchtlinge aufgenommen hat.

**Sie wissen aber schon, wie kritisch Erdogan in Deutschland gesehen wird?** Aber das hat nichts damit zu tun, dass die Syrer in seinem Land Sicherheit finden. Mein Dank, der Dank von Manuel Charr, gilt der Türkei. Und dafür werde ich dem Präsidenten den WM-Gürtel übergeben.

**Noch etwas hat die deutsche Öffentlichkeit irritiert: Nach dem WM-Sieg 2017 präsentierten Sie sich als erster deutscher Schwergewichtschamp seit Max Schmeling. Dann kam raus, dass Sie gar keinen deutschen Pass besitzen.** Ich war einer Fehlinformation aufgefressen. Mein ehemaliger Berater hatte mir gesagt, dass mein Pass beim Amt zur Abholung liegt. Dann kam das Attentat in Essen, und ich vergaß vorübergehend, es nachzuprüfen. Ich habe nie gezeweifelt, dass der Pass vorliegt, schließlich liebe ich dieses Land – vielleicht mehr, als Sie es tun. Ich zahle meine Steuern hier. Ich bin aus dem Libanon geflohen, in meinem Heimatland Syrien war ich noch nie. Was soll ich anderes sein als ein Deutscher? Es fehlten zwei Kopien. Aber demnächst werde ich den Pass bekommen. Wenn ich ihn beim nächsten Kampf habe, halte ich ihn hinterher in die Kamera.

**Wundert es Sie, was die Öffentlichkeit Ihnen alles negativ auslegt?** Ich halte es wie Frank Sinatra: Ob gute Presse oder schlechte Presse, Hauptsache, der Name ist richtig geschrieben.

**Was verbindet Sie mit Ihrem legendären Vorgänger Max Schmeling?** Er war ein Weltbürger. In der Nazi-Zeit wollte er nicht mit Nazis in einen Topf geworfen werden. Er hat immer versucht, für Menschen da zu sein.

**Und das würden Sie auch gern sein?** Ich würde Menschen gern das Gefühl vermitteln, dass sie alles schaffen können, wenn sie nur hart genug daran arbeiten. Wenn ihnen mein Lebensweg sagt: Nichts ist unmöglich! x